

THÜRINGEN – EIN BUNDESLAND MIT LICHT UND SCHATTEN

Vpl-Reise vom 22. – 27. September 2019



Dieses Jahr begaben sich 54 gutgelaunte VpL-Mitglieder auf eine Reise nach dem grösstenteils unbekannten Bundesland Thüringen mitten im Herzen von Deutschland. Der Freistaat Thüringen ist Sitz mehrerer wichtiger Gedenkstätten und Heimat vieler unvergesslicher Geistesgrössen in allen Kunstbereichen. Der Wetterbericht verhies für die Woche wenig Gutes, doch die Thüringer taten alles, um die Schweizer Reisegesellschaft nicht im Regen stehenzulassen. Erst gegen Ende der Woche wurden Regenschirm oder –hut gebraucht.

Thüringen, ein Land mit wechselvoller Geschichte

Es ist noch gar nicht lange her, da trennte ein tödlicher Zaun den westlichen Teil Deutschlands vom östlichen, der sogenannten DDR. In Berlin war am 13. August 1961 eine Mauer mitten durch die Stadt gebaut worden, 3 m hoch und streng bewacht. Es entwickelten sich darauf zwei völlig verschiedene Staats- und Gesellschaftssysteme. Im Westen gedieh das kapitalistisch geprägte „Wirtschaftswunder“. Die Menschen in der DDR lebten dagegen in einem eigentlichen Überwachungs- und Spitzelstaat sozialistischer Ausprägung. Flucht wurde mit strengem Gefängnis bestraft, schon kleinste Kritik ebenfalls.

Doch irgendwann war die Bevölkerung dieser unsäglichen Bevormundung und Einschüchterungsmentalität überdrüssig. Nach Einreisversuchen am „Eisernen Vorhang“ und dem „Paneuropäischen Picknick“ vom 19. August 1989 nahe der Österreichischen Grenze flohen viele ungarische Menschen in den Westen. Am 9. November 1989 fiel schliesslich die Berliner Mauer durch eine friedliche Revolution und machte den Weg frei für die Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990.

Unterdessen ist die AfD – Alternative für Deutschland – zu einer treibenden Kraft in Thüringen geworden, weil man sich dort teilweise abgehängt fühlt vom Rest der Bundesrepublik. Hatten 2014 noch unter 10 % diese Partei gewählt, so erreichte diese in diesem Herbst satte 22,5 %.

Orientierungshilfe

Gleich zu Beginn der Reise gab René allen eine selbst-erstellte Zeittafel als Orientierungshilfe ab. Zudem hatte er für die Reisegruppe aussagekräftige Zahlen über das Leben in der ehemaligen DDR zusammengestellt. Damit führte er schon auf der Hinreise in die Lebensbedingungen in diesem Staat ein. So besteht noch immer ein ziemliches Lohngefälle zwischen dem Monatslohn in den östlichen – durchschnittlich 2'690.00 € - und dem der westlichen Bundesländer – 3'330.00 €. Der 2. Weltkrieg hat im ganzen Land verheerende Zerstörungen hinterlassen. Unterdessen wurden jedoch viele deutschen Städte und wichtige Bauten wieder restauriert. Von der Schönheit solcher Orte konnte man sich schon auf der Hinfahrt nach Erfurt in Rotenburg ob der Tauber überzeugen. Das hübsche Städtchen liegt an der Romantischen Strasse und war von 1274 – 1803 Reichsstadt. Auf dem Spaziergang durch die Kopfsteinpflasterstrassen des Städtchens fielen vor allem die kunstvollen Geschäftsschilder und die male-rischen Fachwerkhäuser auf.

Gang durch Erfurt

Zu Fuss ging es durch Erfurt, die Landeshauptstadt des Freistaates Thüringen. Wie in vielen deutschen Städten ist auch in Erfurt die Strasse zu grossen Teilen mit Kopfsteinen gepflastert. Die Krämerbrücke über den Fluss Gera half bei der Orientierung. Eindrücklich war der Besuch des Augustinerklosters. Hier hatte also der später weltberühmt werdende Martin Luther in bescheidener Weise einen grossen Teil seiner Mönchs-jahre verbracht. Stadtführerin Frau von Hassel wusste viele Details über das streng geführte Klosterleben zu erzählen. [Augustinerkloster Erfurt](#)

Luther

Auf Schritt und Tritt stösst man bei einem Besuch in Thüringen auf den Namen Martin Luther – ursprünglicher Familienname LUDER. Aber nicht nur dort, denn der Mann hat seine Spuren auf der ganzen christlichen Welt hinterlassen. Der fromme Augustinermönch sah mit Widerwillen, wie die damalige Kirche sich von allen jesuanischen Grundsätzen entfernte. Ein besonderer Dorn im Auge war ihm der Ablasshandel, der es reichen Leuten erlaubte, sich völlig ungeniert auszuleben und dennoch vermeintlich von allen Sünden reingewaschen zu werden. Ganz nach dem Motto: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt“, wie das dem Dominikanermönch Johann Tetzel (1465 - 1519) zugeschrieben wird. Mancherorts heisst es auch „...die Seele in den Himmel springt.“

Eigentlich sollte Martin Luther ja nach dem Willen seines Vaters in Erfurt Jura studieren. Doch einmal geriet er auf dem Rückweg von einem Elternbesuch in ein fürchterliches Gewitter. In Todesangst gelobte er, falls er gerettet würde, Mönch zu werden.

Schlemmen wie zu Luthers Zeiten

Schon am zweiten Abend gab es für die Reisenden des VpL einen ganz besonderen Anlass. „Martin Luther“ beehrte die Reisegesellschaft mit einem flammenden Plädoyer für seine Reformideen. Und das bei mehr als nur vollen Tellern im Haus ZUM GOLDENEN SCHWAN in Erfurt. Es erstaunte nur wenig, dass viele Teller halbvoll wieder zurückgegeben wurden, denn so viel Fleisch hat man eben selten auf einmal vor sich. Wer das Menü vergessen hat, kann es sich hier nochmals auf der Zunge zergehen lassen. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang die sehr aktive – vielleicht gar hyperaktive – junge Frau im Service, der man zutraute, es selbst mit jedem betrunkenen Gaste aufzunehmen. Wer nach diesem Essen dennoch immer noch nicht satt war, dem wurde sogar noch nachgereicht....

1. Gang (Originalschreibung)

Ein feyn Suben vom Ochs mit Karotte, Pastinake und Griesklumpen

2. Gang

Riben (Rippen) gebraten, Schlegel vom jungen Hahn mit viel guot Kräutern gewürzt, Ochsenfleisch aus dem Sude, dabey gedünstete Rüben und Zugemüse (zu Luthers Zeiten ein Mus aus Erbsen und Puffbohnen) und Semmeltörtchen.

3. Gang

Süsser Bratapfel mit Vanillesauce



Nach den teilweise recht lautstarken und mehrmals ziemlich derben Ausführungen des Martin Luthers – von einem Schauspieler dargeboten, der Gestik und Sprache, aber auch die Gedanken Luthers sehr gut zu kennen schien – war die Ruhe im sehr schönen Hotel MERCURE ALTSTADT an der für Schweizer Ohren gar nicht so fremd anmutenden Meienbergstrasse 26/27 richtig wohltuend. Hier waren alle über die ganze Woche hin sehr gut aufgehoben. Die Küche bot alles, was man sich von einem Büffet nur wünschen kann, das Essen war mit Liebe gekocht, das freundlichem Personal jederzeit zum Nachschenken bereit. Das Trinkgeld haben alle wirklich verdient, wobei jemand zu bedenken gab, dass man doch den Obolus für den Zimmerservice besser in einen Gesamtpopf an der Rezeption geben würde, weil es Zufall sei, wer am Abreisetag Zimmerservice habe...

Beklemmender Besuch in der Gedenk- und Bildungsstätte ANDREASSTRASSE

Man kann kaum glauben, selbst wenn man schon sehr viel über die menschenunwürdigen Zustände in den Stasi-Gefängnissen gelesen haben sollte, wie gross der Einfallsreichtum sadistischer Regime sein kann. In der Gedenkstätte – ein ehemaliges Untersuchungsgefängnis der STASI – führte Museumspädagogin Judith Mayer durch die Räumlichkeiten. Es schauderte einen immer wieder, wenn man sah und hörte, wie ausgeklügelt die Angstmachermechanismen angewendet worden waren. 180'000 inoffizielle Mitarbeiter – sprich Spitzel – halfen dem Stasi-Apparat, die Menschen im Griff zu haben. „Man suchte solange, bis man etwas fand“, hiess es über die Untersuchungshaft.

Da gab es beispielsweise eine Zelle, die zwar aussen einen Leuchtknopf hatte, falls in der Zelle drin ein Notfall einträte. Aber in der Zelle selbst gab es keinen solchen Knopf, dazu war die Zelle schalldicht ausgekleidet, also auch ein Hilferuf ziemlich aussichtslos.

Zum Glück fand 1989 die FRIEDLICHE REVOLUTION statt, der die DDR-Oberen nichts mehr entgegenzusetzen hatten. Damit fand auch die unsägliche Be-

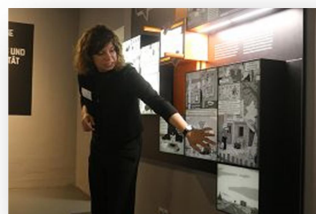
spitzelung – oft quer durch die Familien – ein glückliches Ende. Und da musste man auch nicht mehr schon bei der Geburt eines Kindes einen Antrag auf ein Töffli bei Erreichen des gesetzlichen Alters fürs Lenken eines solchen Fahrzeugs stellen...

[Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstrasse Erfurt](#)
[Friedliche Revolution 1989](#)

Zeitzeuge

Besonders eindrücklich war die Begegnung mit dem Zeitzeugen Guntram Erbe. Der Mann hatte sein ganzes Leben in der ehemaligen DDR verbracht, war ein guter Arbeiter geworden, doch ohne die Partei war keine Beförderung möglich. Und die Partei passte dem Mann nicht. Er baute sich deshalb ganz im Geheimen ein Leichtflugzeug für die Flucht in den Westen, nur seine Frau wusste davon, nicht aber sein Nachwuchs. Wäre dies aufgefliegen, hätte es für Mann und Frau mindestens 7 Jahre Zuchthaus abgesetzt. Allerdings ging der Versuch im letzten Moment schief, alles musste ganz unauffällig wieder abgebaut werden.

Nun versuchte er es mit einem Brief an höhere Instanzen im Ausland, was „dank“ eines Spitzels aus seinem nahen Umfeld als „unerlaubte Kontaktaufnahme“ mit sieben Monaten Haft - auch für die Frau! - im Gefängnis Chemnitz geahndet wurde. Irgendwann wurde er mithilfe eines Geistlichen aus der Haft in den Westen entlassen, sozusagen „verkauft“, seine Frau drei Wochen später aus der DDR weggewiesen. Nach dem Zusammenbruch des Unrechtsstaates hätten sie jedoch ihr eigenes Haus im Osten besetzt und seien seither wieder hier zuhause. Bewegt hörten die Frauen und Männer aus der VpL-Reisegruppe zu.



Eisenach

Im Luthermuseum in Eisenach kann das ganze Leben von Luther auf sehr spannende Art und Weise nachgelesen und –erlebt werden. Der Einfluss Luthers auf die deutsche Sprache wurde hier augenfällig. So viele neue Wörter hat der Mann kreiert, um die Bibel den Menschen seiner Zeit wirklich nahebringen zu können.

[Lutherhaus Eisenach](#)

Stadtführer Heiko Kleff, der „Mann mit den roten Schuhen“, erzählte auf einem ungefähr stündigen Spaziergang auf unterhaltsame Weise von den Vorzügen „seiner“ Stadt Eisenach und beschwor die VpL-Zuhörerschaft, doch ja für diese schöne Stadt auch in der Schweiz zu werben.

Im Car hatte Josef Knechtle bereits mit der Schilderung einiger wichtiger Daten aus dem Leben von Johann Sebastian Bach auf den Besuch im Bachhaus vorbereitet. Dort spielte ein junger Musikstudent im auf den

verschiedenen Instrumenten, die Bach seinerzeit zur Verfügung gestanden hatten. Es fiel dabei auf, dass die-



se Instrumente noch nicht das gleiche Klangvolumen entfalten konnten wie heutige. Vielleicht war das in manch „ringhörigem“ Haus auch besser so...

Wartburg

Die Wartburg in Eisenach besticht schon durch ihre schiere Grösse. Bestimmt haben da viele Fronarbeiter hier Material den Berg hinauf transportieren müssen, denn zur Zeit des Baus dieser Burg war es klar, dass Bauern und andere arme Leute den Adeligen zu Diensten sein mussten. Hier lebte Martin Luther zwei Jahre als Junker Jörg, war er doch seiner aufrührerischen Ideen wegen von Kirche und Kaiser als vogelfrei erklärt worden. Anhänger hatten ihn deshalb „entführt“ und zur Sicherheit auf die Wartburg gebracht. Hier übersetzte er das Neue Testament in die deutsche Sprache. Noch heute suchen viele Neugierige nach dem Tintenfleck an der Wand, da Luther der Legende nach dem Teufel ein Tintenfass angeworfen habe. Die Burg zeigt noch heute, wie sehr die Räumlichkeiten auf den Rang der Bewohnerschaft ausgerichtet waren, angefangen beim einfachen Kämmerlein bis hin zu einem prunkvollen Ballsaal mit herrlichen Teppichwänden. Nicht vergessen werden darf auch die Heilige Elisabeth von Thüringen. Seit 1999 gehört die Burg zum UNESCO-KULTURERBE.

[Die Wartburg](#) [Elisabeth von Thüringen](#)



Weimar

Kaum eine Stadt im deutschsprachigen Gebiet kann mit derart vielen Berühmtheiten aufwarten wie Weimar, und zwar in jeder Beziehung. Der Platz reicht gar nicht aus, um alle Dichter, Musiker und Künstler in Malerei, Bildhauerei oder Architektur aufzuzählen. Im Weimarhus zeigte eine interaktive Ausstellung eine Reise in die Vergangenheit bis hin zu Goethe und Schiller. [Weimarhus](#)



Wer wollte, konnte sich auch im BAUHAUS-Museum umsehen. Da hätte man allerdings viel mehr Zeit gebraucht, aber irgendwann ist man vom vielen Schauen halt auch einfach gesättigt. [Bauhaus-Museum](#)

Goethe und Schiller

Einträchtig stehen die beiden Dichtergrößen in Bronze gegossen auf dem Theaterplatz in Weimar vor dem Nationaltheater, gleich gross und in gleich stolzer Haltung. Das Denkmal steht bereits seit 1857. Geschaffen hat es der Dresdner Bildhauer Ernst Rietschel und dabei den Grössenunterschied zwischen den zwei Männern einfach ausgemerzt. Goethe war in Tat und Wahrheit einen ganzen Kopf kleiner als Schiller.



Punkto Dichtkunst waren die zwei Herren jedoch gleichauf, das wollte der Künstler wohl auch optisch zeigen. „Photoshop“ also schon damals... Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, was Beethoven nach seiner Begegnung mit dem von ihm bisher verehrten Dichterfürsten enttäuscht äusserte: „Göthe“ – so schrieb man das damals – „behagt die Hofluft sehr, mehr als einem Dichter ziemt.“ [Begegnung zwischen Goethe und Beethoven](#)

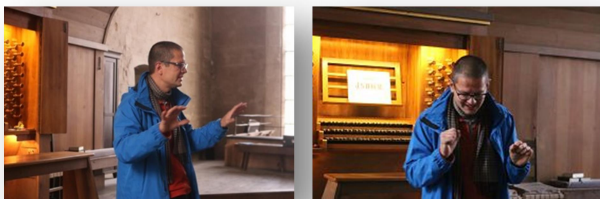
Es hat kaum jemand aus der Reisegruppe noch nie etwas von den beiden Herren gehört. Schliesslich gehörten viele Gedichte und auch Romane der beiden zum Pflichtprogramm während der Seminausbildung. Nur war man im Alter von 16, 17 Jahren noch nicht immer so aufnahmefähig für diese geistigen Höhenflüge. Glücklicherweise sind die Werke aber auch heute noch zugänglich, da ist das Verständnis mit mehr Lebenserfahrung vielleicht etwas grösser geworden. Die Lektüre lohnt sich jedenfalls noch heute. René hat denn auch im Car manche dieser Dichterjuwelen erneut aufleben lassen...

[Goethe-Schiller-Denkmal](#)

Johann Sebastian Bach

Für viele war bestimmt der Besuch der Divii Blasi-Hallenkirche in Mühlhausen mit der Vorstellung der Original-Bachorgel durch den temperamentvollen Organisten Oliver Stechbart einer der Reisehöhepunkte. Nicht nur stellte er die verblüffenden Zahlen rund um den Orgelbau in humorvoller, faszinierender Weise vor, nein, er spielte auch die Passacaglia in c-Moll von – natürlich! – Johann Sebastian Bach, BWV 582 lebendig und virtuos vor. [nachzuhören mit Oliver Stechbart](#)

Die grösste Orgelpfeife ist 32 Fuss (ca. 30 cm) hoch, also ungefähr 9 Meter, die kleinste 5mm, dies entspricht einer Frequenz von 16'000 Hertz. 2500 Pfeifen, die wenigsten davon sichtbar, sorgen für einen unvergleichlich vollen und obertonreichen Klang. Witzig meine der Musiker zu seinen Ausführungen: „Die grösste Pfeife sitzt allerdings immer auf der Orgelbank.“ Zum Abschluss zog er zu einem fetzigen Stück nochmals alle Register und liess am Ende auch den witzigen Stern oben an der Orgel wie rasend herumkreisen, ein Zeichen aus früherer Zeit, als man noch anzeigte, wann der Gottesdienst zu Ende sei, ein musikalisches „Amen“ sozusagen.



Da die Reisegruppe sehr gross war, wurde sie für diese Orgelstunde unterteilt. Eine Gruppe unternahm erst eine Rundreise durch die Altstadt mit dem Gecko-Bähnchen, wobei der etwas geschwätzig „Lokiführer“ nicht bei allen Mitfahrenden Anklang fand. Danach wurde gewechselt.

Das Leiden der Juden auch in Thüringen

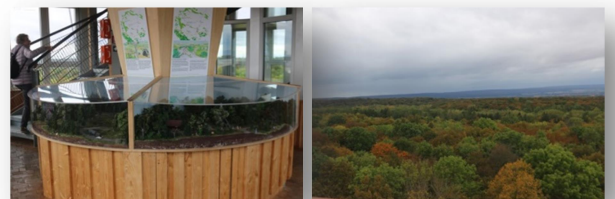
1094 wurde in Erfurt die erste Synagoge auf Deutschlands Boden erbaut. Schon 1394 wurden die Juden jedoch wieder vertrieben, weil man sie für die Pest-Epi-

demie verantwortlich machte. Fast bei jeder Stadtführung wurde darauf hingewiesen, wie man zu allen Zeiten immer wieder jüdische Menschen verfolgt, ihrer Ehre beraubt und vertrieben, wenn nicht gar umgebracht habe. Gegipfelt hat dies im unsäglichen HOLOCAUST, dem nebst anderen Randgruppen wie Sinti und Roma, Menschen mit Behinderungen, aber auch anderen Unangepassten oder Regimekritikern laut Schätzungen mehr als 6 Millionen Juden zum Opfer fielen.

Noch heute ist es nicht zu fassen, dass dies im 20. Jahrhundert in einem Land passieren konnte, in welchem hohe Literatur, neue Religionsschreibung und musikalische Höchstleistungen geschaffen worden waren. Im Luthermuseum konnte sogar erfahren werden, wie man versucht hatte, alle jüdischen Bezüge aus der Bibel zu verbannen – ein unmögliches Unterfangen, war doch Jesus selber Jude...

Natur zum Abschluss

Der gebirgige Thüringer Wald gehört zum grossen Stolz des Bundeslandes Thüringen. Er erstreckt sich über eine Fläche von gut 1'000 Quadratkilometern und ist ein beliebtes, unter Naturschutz stehendes und im Kernbereich sogar als [Biosphärenreservat Thüringer Wald](#) ausgezeichnetes Wandergebiet. Davon ist auch im Rennsteig-Lied die Rede. Dies ist für viele Thüringer DIE „Thüringer Nationalhymne“. Konrad hatte das Lied im Internet ausgegraben es einer Reiseteilnehmerin zu „treuen Händen“ übergeben. Diese übte es ein und sang es dann im Car vor. Es reiht sich ein in die lange Reihe von Liedern über den deutschen Wald, man denke nur etwa an „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“, dieses stimmige Lied von Felix Mendelssohn Bartholdy. [Rennsteig-Lied](#)



Auf dem Baumkronenpfad im Nationalpark Hainich konnte die Ausdehnung des Waldes einigermaßen er-messen werden. Hoch über den Baumwipfeln geht da ein gut gesicherter Pfad durch den Urwald. Imposant ist der Blick über die herbstlich gefärbten Baumwipfel, Wald, so weit das Auge reicht. Im Hainichen-Zentrum gab es für Unentwegte zudem Gelegenheit, sich in einer gelungenen Ausstellung unter der Wurzelschicht eines Waldes umzusehen – und natürlich, wie in allen andern Museen, vor dem Ausgang einen Shop mit verführerischem Angebot.

Heimreise

Schnell waren die vier Tage in Erfurt und Umgebung vergangen, schon ging es wieder St.Gallen zu. Doch auch diesmal gab es unterwegs noch einen geschichtsträchtigen Augenschmaus. In Würzburg steht die ehemalige Residenz der Fürstbischöfe, ein Prachtsbau, zum UNESCO-WELTERBE gehörend. Arthur hatte bereits im Car einige wichtige Informationen zu diesem prunkvollen Bau gegeben. In einer von Leidenschaft für die Aussergewöhnlichkeit des Gebäudes geprägten Führung erfuhren die VpL-Mitglieder viel Spannendes über Bau und Wirkung dieses Hauses. Hier durfte man leider nicht fotografieren, doch gibt das folgende Youtube-Video einen wunderbaren Einblick in dieses von Kunstschätzen und Bildergeschichten nur so überquellende Schloss.

<https://www.youtube.com/watch?v=q24WIkAasYM>

Danach ging es zügig St.Gallen zu, wo gegen 20⁰⁰ alle wieder wohlbehalten aussteigen konnten. Die ganze Woche hatte der in Thüringen lebende Chauffeur - und zwischenhinein auch Kulturvermittler - Daniel Neumeister die Reiseschar umsichtig, sicher und angenehm ru hat



Dank an die Reiseleitung

Reiseleiter René Bünzli und sein Team - Maria Müller, Kassier Arthur Pichler und Regula Loher, welche für Elisabeth Jung eingesprungen war, da diese leider nicht mitkommen konnte, - hatten die Reise zusammen mit dem Reiseunternehmen sorgfältig vorbereitet, immer wieder wichtige Informationen gegeben und so die Reise zu einem eindrücklichen Erlebnis werden lassen. Dazu verhalf auch die Abgabe eines „Audioguides“ bei den meisten Führungen, weil sonst niemals alle in einer so grossen Reisegruppe in den Genuss der Informationen kommen könnten. René hatte zudem im Car auch diesmal wieder das Mikrofön für die Reisegesellschaft aufgemacht, was auch von einigen benutzt wurde. Die Arbeit der „Reise-Crew“ wurde noch im Reisebus mit grossem Applaus gewürdigt.



E l'anno prossimo? (Und nächstes Jahr?)

Nächstes Jahr nun ist eine Reise in die Emilia Romagna geplant, das Hotel Parc in Parma wird die Reiselustigen aufnehmen. Zeit also genug, um ein paar italienische Brocken zu lernen, aufzufrischen oder ganz einfach sich auf die eigenen Kenntnisse zu besinnen. Auf Wiedersehen! Arrivederci!

Annelies Seelhofer-Brunner, im Oktober 2019

